





W. Verelst. del.

J. Goussier. sculp.

Die Kindheit

infantia, z.

l'infanzia

l'enfance

the infancy (immanst)

Die Kindheit.

Ohne die Neigung beyder Geschlechter zu einander, würde kein Mensch gebahren werden, folglich das menschliche Geschlecht in wenig Jahren aussterben.

Eben dieses würde aber auch geschehen, wenn nach der Geburt der Kinder sich nicht Menschen fänden, welche für die Erhaltung ihres Lebens sorgen, und die Beschwerlichkeiten, welche damit verbunden sind, ertragen wollten. Denn kein Thier bedarf in solchem Grade, und in so langer Zeit der Hilfe der erwachsenen Thiere seiner Art, als ein jedes Kind der Hilfe von erwachsenen Menschen.

Die erste Hilflosigkeit eines Kindes aber ist kein Uebel, sondern ein sehr nützlicher Umstand, sowohl für die Kinder selbst als für das menschliche Geschlecht. Sie ist ein angenehmes Band, welches die Hilflosen mit denen verbindet, die für ihre Wohlfahrt sorgen wollen. Ohne diesen Bedürfnis würde ein Kind, sobald es ein wenig kriechen oder laufen könnte, alles nach seinem eigenen Sinne thun wollen; sich von den erwachsenen Menschen entfernen und verkeren; von der Erfahrung und dem Verstande derselben keinen Vortheil haben; nicht unterrichtet, nicht erzogen werden; und in einem Zustande bleiben, der weniger glücklich ist, als der Zustand der meisten Thiere.

Viele Kinder würden, ungeachtet der mütterlichen Zuneigung zu ihnen, umkommen, oder nicht zum glückseligen Leben eines Menschen erzogen werden, wenn nicht der Vater gemeinlich eine eben so große Liebe zu dem Kinde hätte, als die Mutter, und mit ihr die Mühe und Sorge für des Kindes Unterhaltung und gute Erziehung gemeinschaftlich über-nähme; Krankheit oder der Tod selbst kann die Mutter abhalten, ihre Kinder zu erziehen;

auch ist eine Mutter mehrerer Kinder so sehr beschäftigt, daß sie ohne Hilfe und Freundschaft eines Ehemanns den Bedürfnissen der Kinder durch Arbeit nicht abhelfen kann.

Die Liebe der Aeltern gegen die Kinder, wenn die letztern sich selbst nicht unfähig dazu machen, dauret beständig fort. Ihre größte Sorgfalt in Rücksicht der Kinder besteht darin, diesen eine gute Erziehung zu geben.

Die Erziehung der Kinder besteht darin, daß man sie gewöhnt, das Nützliche von dem Schädlichen zu unterscheiden; jenes zu thun, und dieses zu lassen. Dafür sorgen die Aeltern theils selbst, theils durch andere, auch durch die erwachsenen Kinder, die nach ihrem Befehle auf die Handlungen der jüngern acht geben müssen.

Nun, Kinder, bedenket alles, was eure Aeltern zu eurem Besten gethan haben, noch thun und thun wollen. Von ihnen habt ihr das Leben. Sie geben euch Nahrung, Kleidung, Wohnung, Nachtlager und Wärme. Ohne ihre Sorgfalt für euer Leben und für eure Gesundheit wäret ihr längst todt oder Krippe! *).

*) Folgendes Beyspiel kindlicher Liebe und Dankbarkeit muß jedes empfindsame Herz bis zu Thränen rühren:

Der alte B e r t r a m hatte bey seinem Korbmachen sechs Kinder zu ernähren. Er suchte also, wo möglich, ihren Hunger zu stillen; oft nahm er sehr wenig von dem Essen, damit er nur genug für sie hatte. Es sei eine große Theuerung ein; sein Verdienst wollte nicht mehr hinreichen, nur Brod für seine Kinder zu kaufen. Wenn er ihnen vorschritt, so blieb oft wenig oder nichts für ihn übrig. Dieß sah nun Heinrich, sein jüngster Sohn, ein Knabe von sieben Jahren. Er legte sich daher an einem Abend ins Bett, und sagte: er wäre krank, und könnte nichts essen. Er blieb auch den folgenden Morgen im Bette, und aß nichts. Den Vater jammerte sein Kind, er lief zu einem Doktor, bat inständig, er möchte kommen und sich seines kranken Kindes erbarmen. Der Doktor, ein mitleidiger Mann, kam, und untersuchte bey dem Kinde alles, und konnte keine Krankheit gewahr werden. Das Kind gestund ihm endlich ein, daß es sich deswegen krank gestellt habe, damit es nur seinem Vater das Stückchen Brod, das ihm zugehörte, ersparen möchte, damit er es essen könnte, da er bey dem Ausarbeiten immer zu kurz käme. Der Doktor erstaunte über die That dieses Kindes, ließ von nun an täglich aus seinem Hause zu ihrem Unterhalte herbeyschaffen, machte es auch in der Stadt bekannt, und viele wohlthätige Personen suchten diese Familie zu versorgen. Es kam auch diese That zu den Ohren des Fürsten; er ließ nicht nur diesen Mann mit seinen Kindern beschenken, sondern befahl auch diesen kleinen Knaben auf seine Kosten zu erziehen.

Ohne den sorgfältigen Anstalten der Aeltern zur Erziehung der Kinder würden diese in viehischer Dummheit bleiben, und niemahls zu der angenehmen menschlichen Gesellschaft geschickt werden.

Seyd aber nicht stolz, Kinder, auf eure Vorzüge, die ihr eurer Geburt und euren Aeltern zu danken habt. „Es war einmahl eine kleine Tochter eines vornehmen Herren; sie hieß, wo ich nicht irre, Isabellchen, war weiß wie Schnee, fein und zierlich wie ein Püppchen. Viele große Leute warteten dem kleinen Dinge auf; viele vornehme Leute küßten dem Mägdelein gar die Hände; alles seines Papa's wegen; aber das Narrchen meinte, es geschehe sei-netwegen. Nun sahe es oft Straßenkinder von seinem Fenster Herab, die ekelhaft und lumpicht umher liefen. Es sah in einem Silberbuche allerley häßliche wilde Leute, und seine Gouvernantin erklärte ihm diese Bilder. Da dachte das gute Kind: ich muß doch wohl ein ganz anderer Mensch seyn, wie diese gemeinen, dummen, schmutzigen Leute? Es sagte dieses seinem Garderobbe-Mädchen; und das einfältige Ding antwortete: Ja freylich, gnädiges Fräulein. Es sagte dieses seinem Friseur, und der alberne Kerl antwortete: Ja freylich, gnädiges Fräulein! Es sagte dieses seiner Gouvernantin: aber, aber, was antwortete die! = = = = =

„Diese gemeinen, schmutzigen Leute da, sind eben so gut Menschen, wie Sie, mein Fräulein! Und daß Sie anders und besser aussehen, dafür können Sie nicht, Kind! Also dürfen Sie ja nicht stolz darauf seyn. Wären Sie unter den Jameos erzogen, Sie würden noch nicht Finse zählen können; wären Sie im Samojeden-Lande geboren, Sie würden sich im Schnee wälzen; wären Sie unter Schweinen aufgewachsen, Fräulein! Sie würden, so wahr ich ehrlich bin, ein Ferkchen seyn. Hätte es hingegen Ihrem Herrn Papa gefallen, statt Ihrer ein gemeines Mädchen von der Strafe aufzunehmen, oder aus dem Samojeden- oder Jameoslande eins kommen zu lassen, und es so sorgfältig und mühsam zu erziehen, wie Sie; so würden diese jetzt gemeine, dumme und ekelhafte Kinder, so vornehm, klug und niedlich seyn, wie Sie. „

Isabellchen konnte das nicht begreifen, oder mochts nicht begreifen. Ich hoffe, daß die kleinen Leser der Welt in Bildern vernünftiger seyn werden.

Wenn nun die Kinder sich leicht erziehen lassen, und gehorsam sind; und wenn man sie durch Erfüllung ihres Verlangens nach Unterricht belohnen will; so helfen ihnen die Aeltern, oder andere von ihnen bestellte Lehrer, sich im Lesen, Schreiben, Rechnen und andern solchen angenehmen und nützlichen Wissenschaften zu üben, durch welche sie geschickt werden, in ihrem ganzen Leben mehr Vergnügen zu genießen, sich Liebe und Zutrauen zu erwerben, und vielen Menschen Gutes zu thun. Aber ungehorsame Kinder werden von solchen ehrenvollen Übungen ausgeschlossen.

Die Kindheit und die Jugend ist diejenige Zeit, in welcher man die in spätern Jahren notwendigen und nützlichen Kenntnisse zu erwerben sich befeissen muß. Gewöhnt sich

der Mensch nicht in diesen ersten Jahren seines Lebens an Fleiß und Arbeitsamkeit, so wird er gewöhnlich auch in spätern Jahren dazu untauglich seyn; nach dem alten Sprichworte:

„ Was Häschen nicht lernt, lernt Hans nimmer. „

Der Grundsatz, daß bey einigen Menschen die Natur alles allein mache, und daß bey denselben Fleiß und Uebung ihre natürlichen Fähigkeiten nicht ausbilden und vergrößern können, macht gute, mit natürlicher Fähigkeit begabte Köpfe nachlässig, mittelmäßige aber muthlos.

Die Erfahrung lehret uns, daß fast alle Menschen in ihren Fähigkeiten und Kenntnissen nicht so weit kommen, als sie kommen könnten, wenn sie auf ihre Beschäftigungen den gehörigen Fleiß verwendeten. Es ist eine ausgemachte Wahrheit, daß es unmöglich ist dasjenige gut zu wissen, was man nicht gut gelernt hat.

Sey also deinen Aeltern gehorsam, liebe Jugend, ehre und liebe sie als deine größten Wohlthäter! habe in allen deinen Handlungen Gott vor Augen! sey fromm und andächtig! sey fleißig und arbeitsam! so wirst du in deinen mannbaren Jahren hier ein nützlich Mitglied der menschlichen Gesellschaft, und nach deinem Tode dort ewig glücklich werden.